

## Zum Mitgliederverzeichniss.

Zur Zeit der Herausgabe unseres Verbandstagsberichtes hatte die definitive Neubildung des **Vereins München** noch nicht stattgefunden. Wir nahmen bona fide die 42 Namen auf, welche den Aufruf unterschrieben hatten. Der Verein zählt in der That jedoch 53 Mitglieder und lassen wir die Namen der in unserm Verzeichniss fehlenden nachstehend folgen:

43. Otto Bauer.	49. Alois Wahrab.
44. Rob. Bischoff.	50. Karl Wex.
45. Matth. Landauer.	51. Heinrich Becker.
46. Fr. H. Mayer.	52. Matth. Schmidhuber.
47. Aug. Prantl.	53. Jos. Obermayer.
48. Jos. Repper.	

## Vom Preisgericht des VI. Verbandstages.

An den Vorstand  
des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.

In No. 8 des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ befindet sich unter „Briefwechsel“ die Kundgabe des Ausspruchs von Unzufriedenheit Altenburger Herren Collegen über eine Entscheidung der vom VI. Verbandstag gewählten Kommission zur Prüfung und Prämiiung ausgestellter Lehrlingsarbeiten. Vom Verbandstag als Mitglied dieser Kommission und von der Kommission selbst zu ihrem Vorsitzenden erwählt, habe ich dazu das Folgende zu bemerken:

War schon das zu prüfende Material ein sehr reichhaltiges, so wurde die Arbeit noch durch Unzulänglichkeit der, dasselbe betreffenden Listen erschwert; von der Schwierigkeit ihrer Aufgabe war demnach die Kommission von Anfang an überzeugt, der Ernst ihrer Berathungen entsprach dem Bewusstsein der Wichtigkeit und Verantwortlichkeit ihrer Arbeiten. Das Verlangen der Altenburger Herren ist eine Anklage der Kommission, denn es sind nur drei Ansichten möglich, entweder 1. die Kommission hat sich geirrt, oder 2. sie war überhaupt unfähig die Prüfung auszuführen oder endlich 3. sie hat ihren Ausspruch gegen besseres Wissen gethan.

Zu 1. Ich halte mich nicht für unfehlbar und glaube, dass auch meine Herren Collegen in der Kommission von sich dasselbe sagen, im gegenwärtigen Fall aber, wo mehrere gereifte Leute dem Verbandstag gegenüber ein Ehren-Amt von anerkannter Schwere übernahmen, dürfte wohl von einem leichtsinnigen Darüberhingen, als wodurch nur ein Irrthum entstehen konnte, nicht die Rede sein; ich weise eine solche Anschuldigung in meinem und meiner Herren Collegen Namen entschieden zurück! Zu 2. hat bereits der Verbandstag durch den Ausspruch seiner Wahl Stellung genommen. Punkt 3 berühre ich nicht weiter, die Erörterungen würden uns vor Gericht führen.

Aber abgesehen von Alledem, würde auch eine Nachprüfung unstatthaft sein, denn sobald sich der betreffende Prüfungs-Gegenstand auch nur einen Tag ausser dem Bereich des Verbands-Vorstandes befand, ist er juristisch nicht mehr derselbe, als wie er in die Hände desselben gelegt wurde, und zudem: wie soll, aus dem Rahmen des Ganzen herausgerissen, über ihn als einzelnen Gegenstand ein Wettbewerbsurtheil abgegeben werden können?

Sonderbar wirkt es auch, dass die Altenburger Herren, nämlich der Lehrherr und die Prüfungskommission den (wohl noch unmündigen) Herrn Aussteller in ihr Beschwerde-Comité aufgenommen haben; es würde jedenfalls besser ausgesehen haben, und wenn auch am Ganzen nichts geändert, wenn die Herren sich als Vertheidiger der, nach ihrer Ansicht, gekränkten Unschuld angenommen hätten, die Ansichten über die Bescheidenheit des jungen Mannes würden, wenn er schwieg, jedenfalls nicht gelitten haben.

Der einzig richtige Weg, dafern sich der Herr Aussteller — und dessen Ausspruch ist doch wohl der in letzter Instanz den Ausschlag gebende — mit dem ihm zuerkannten Preis nicht zufriedengestellt erklären wollte, war der, welcher bei viel grösseren und von Koryphäen beschiedenen Ausstellungen beschritten wird, dass der betreffende Preis einfach zurückgewiesen

und dem Verband zur Verfügung gestellt wurde, das musste aber sofort und nicht nach einem halben Jahre geschehen.

Dresden, am 28. April 1892.

Moritz Weisse sen., Kgl. Hof-Uhrmacher.

## Wie reparirt man Pendülen und Regulateure am besten.

Vom Leipziger Uhrmachersgehilfen-Vereine mit dem Preis gekrönte schriftliche Arbeit.

Das Wort „Grossuhrmacher“ ist für manchen jüngeren Fachgenossen durchaus kein sympathisches Prädikat, es schmeichelt ihn viel mehr, wenn er seine Person mit den Geschicken der Taschenuhren verknüpft sieht und doch ist beides für jeden Uhrmacher das Gleiche werth, beide Zweige unseres Faches müssen mit derselben Gewissenhaftigkeit behandelt werden. Die feinste Taschenuhr fühlt noch eine höhere Macht, die astronomische Pendeluhr über sich, nach welcher man selbst das Chronometer zur Kontrolle trägt.

Eine sogenannte grosse Uhr, und damit meinen wir alle Stand- und Hängeuhren für den bürgerlichen Gebrauch, ist, was Reparatur ihrerseits anbetriift gerade nicht allzusehr verwöhnt. Die Begehungs- und Unterlassungssünden der Uhrmacher sind also bei dieser Kategorie von Zeitmessern dem kritischen Auge des Laien mehr und mehr entzogen. Ja, es wird viel gesündigt auf diesem Gebiete, mehr noch als bei der Kleinuhrmacherei.

Wie viele derartige Zeitmesser gehen jährlich aus den Werkstätten hinaus, worin sie unter des Lehrlings kundiger Hand mit dem wunderbaren Roth ein spiegelblankes Innere erhalten haben. Stolz zeigt der Chef dem Laien die sauber geputzten Platten und Federhäuser mit der Bemerkung: „Ja, jetzt sieht sie anders aus“. Und wie unzählige dieser armen Opfer mögen es sein, die sich nur so durchquälen, die nur äusserlich so gepflegt, während der Organismus noch vollständig krank und gelähmt ist, durch den Zahn der Zeit. Dank ihrer kräftigen Konstitution würgen sie sich durch, sie gehen — aber wie?

In den meisten Fällen wird von dem Reparatteur die weitaus grösste Zeit auf das Putzen der polirten Messingtheile des Werkes verwendet. Geht man dieser Sache genau auf den Grund, so muss man erkennen, dass es dem Mechanismus und dem Räderwerke doch nicht im geringsten nützt, in solchem strahlenden Glanze zu funktioniren. Mit Ausnahme der Platinenstellen, wo sich die Zapfenlöcher befinden und wo man selbstverständlich des Oeles halber das Oxyd entfernt, halte man sich nur streng an den Satz: „Rein muss die Uhr sein“.

Etwas anderes ist es in dieser Beziehung mit den Reiseuhren, hier muss das verwöhnte Auge des Laien befriedigt werden, umsomehr auch hier ein sauberes Werk zur Dekoration gewissermaassen mit beiträgt. Nochmals sei es gesagt, man verwende also, wo es irgend angängig, seine heute so kostbare Zeit mehr auf die Reparatur im wahren Sinne des Wortes.

Wenn uns heute die Aufgabe gestellt wird, die Reparatur einer Pendüle oder Stutzuhr auszuführen, so wird man zuerst, nachdem das Werk zerlegt ist, das harzige Oel und den Schmutz von den Platten, aus den Senkungen und von den Zapfen und anderen Theilen entfernen und dann zunächst das Poliren der Zapfen vornehmen. Je nach dem Reparaturenpreis wird man auch die Federstiftzapfen, welche gewöhnlich immer etwas stiefmütterlich behandelt werden, poliren, die Gabel, sei sie auf die Welle des Ankers aufgeschraubt oder geschlagen, muss auch in jedem Falle entfernt werden, um die Ankerzapfen und Ansätze derselben erfolgreich poliren zu können.

Wir kennen für das Geschäft des Zapfenpolirens heute keine bessere Einrichtung als diejenige, welche sich unter den Bestandtheilen zum Triumph-Drehstuhl befindet. Wenn man sich zu dieser Arbeit nur zwei gute Polirfeilen hält, die eine verschobenes Viereck, scharf abgezogen, und die andere quadratisch, mit feinem Abzug, so erzielt man bei nur einiger Uebung einen schönen sauberen Zapfen und Ansatz.

Ist man nicht im Besitze einer solchen Einrichtung, so verschaffe man sich einige Knochenstäbchen; am besten eignen